

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

150 (1.7.1930) Sozialistisches Jungvolk



# Sozialistisches Jungvolk



## Der Guckkasten der Welt

Die Welt hatte für den kleinen Paul ein merkwürdiges Gesicht. Eigentlich hatte sie viele Gesichter. Sie bestand, kurz gesagt, überhaupt nur aus Gesichtern. Eben das war das Merkwürdige. Seine kleinen Finger taten vielerlei. Aber alles, was sie taten, hing irgendwie mit Gesichtern zusammen, und zwar mit Nasen, Baden oder Rinnen. Wenn er, die Serviette unter dem Arm, in der linken Hand den Schaumtopf, mit der rechten über die Wangen der Kunden strich, die in den dreieckigen Kaffeebecken hineingießen sahen und hilflos die Beine von sich streckten, dann kratzte ihn die Bartstoppeln in die sarte Hand. Sein fladenhartes rotes Antlitz rötete sich noch tiefer, und mit seinen runden, blauen Guckkäseaugen sah er sagbar die halboffenen Lippen, die sich unter dem lauten Druck seiner leitenden Hand manchmal unheimlich bewegten.

Ein dunkles Schamgefühl hielt ihn anfangs davon zurück, seine unbeholfene Hand an die Kehle alter, weißhaariger und würdiger Männer zu legen. Auch wenn er sich einem Subenten mit Schmeißen oder einem sorglos dreinschlingenden Kaufmann nähern sollte, ästerte er jedesmal unwillkürlich, fast befehl ihn ein Schreden, wenn er an die Zukunft dachte. Durch welche einen Urmord von Paaren und Baristoppeln seine kleinen, zarten, mädchenweichen Finger sich durchschmühen hatten, ehe er Meister würde!

„Los! Los Paul!“ rief der Geheiß. Paul flüchte noch vorn. „Bitte!“ wisperte er heiser. Er konnte schon „bitte“ sagen, aber den Schmutz, den der Geheiß diesem für jeden Barbier so wichtigen Worte zu verleihen mußte, die seine weltmännliche Dehnung „bitte“... die mit einer knallenden, eleganten Bewegung der linken Hand endete, hatte er noch nicht heraus. Der Geheiß blickte leberberichtig, die er vornehm, dieses Beiwort an.

Würde Paul das jemals erlernen? Mit Kummer dachte er daran, welche unehrer Aufgaben ihm in der Zukunft noch erwarteten. Zwischen all den fremden Männern arbeitete er herum; rechts und links; vorn und hinten Klang das trübselige Geräusch der Messer, lang das schrille Pfeifeln der Scheren und schnurrte die arbeitende Gleichmäßigkeit der Haarschneidemaschinen. Paul war so klein, daß er den meisten Leuten, die um ihm die schöne Verschönerung ihres Äußeren erwarteten, kaum bis an die Brust reichte. Der weiße Kittel, den er von seinem Vorgänger geerbt hatte, hing ihm fast bis zu den Knöcheln hinunter.

Was gab es alles für ihn zu erreichen! Von schwindelte: wachjen sollte er, ein Mann werden, manikieren, alles mit seinen zwei unheimlichen Händen! Alles sollte er lernen! Und das in vier Jahren! Wie — wenn es über seine Kräfte ging und er wieder auf die Schule zurück müßte? — Denn Paul glaubte, daß nur der ins Leben hinausgetreten durfte, der größer wurde und etwas gelernt hatte. Und er hatte sich doch sehr nach dem Leben gesehnt!

Manchmal, wenn er in einer Ecke des Ladens stand und gedankenlos durch die hohe, breite Fensterscheibe hinaus auf das Gemirr der Straßen blickte, überkam ihn das große, reizende Staunen vor der Gewalt der Lebensdränge. Hier stand er nun in dem diesseitigen Raum, in dem es immer nach Seite und unheimliche Wände erregenden Partüen roch, ungelächelt, kaum beachtet, wie durch ein Guckloch sah er draußen das helle Leben vorüberfluten, das mit seinen Wellen an die breite Scheibe des Ladens schlug und manchmal durch die sich öffnende Tür bis zu ihm hineinschüttelte. Manchmal, wenn die Tür auflock, erkamte er ob des Ungehens, Ungelächelten und Unerwarteten, das ba mit fremden Schritten in die Stille des Ladens herandrang.

Paul — und nach wurde Paul der Laden mit seinen Einzelheiten vertraut. Die Wägen, die Flaschen und Kanne, die in schimmern den Glasfronten die Hände entlang aufgereiht standen, die großen, hohen, blanken Spiegelscheiben, die unförmigen Koffergeschleissel mit den mächtig gezeichneten Rücken- und Armlehnen, jedes Gerät — jede Ecke jedes Stäubchen, jedes Spinnwebchen, das hoch oben an der Decke hing, hier war er, und hier stand er. Und nachdem er so Fuß gefaßt hatte und in einer Welt des Wechselns und der verwirrenden Erscheinungen und einer kleineren Welt um sich fühlte, die ihm vertraut war, schöpfe er wieder Mut und sah auch neugierig nach der Straße, die vorüberlief. Hier war der Mittelpunkt, in dem sich ihr Leben brach! Hier war das Herz, zu dem ihr Blut zurückpumpt! Hier stand er, der kleine Paul, und bereitete alle die großen Leute zu den bedeutenden Unternehmungen vor, die ihr Tag bringen würden! Er glättete ihre Frisuren, er zog ihre Schäfte, er ritzte ihre Nadeln, er strich ihre Bärte und reinigte ihre Baden vom Schaum. Er machte sie erst menschlich. Zu ihm kamen sie alle. Vor allem, was sie taten, kamen sie zu ihm. Ihm nahm ihr Tagewerk und ihr Tun seinen Ausgang.

Der Lehrling Paul brütete in seinem Kopf allerhand süße Gedanken aus. Seine Augen sahen, während er das Rasiermesser schwaung in fremde Augen hinein. Er gewöhnte sich an ihre Blicke, die er zuerst gefürchtet hatte, und sah tiefer hinein in das Geheimnis der fremden Seelen. Glühende Funken verfließen aus seinen Pupillen in die Augen der Fremden hernieder. Der Lehrling Paul weitete den Laden zum Schauplatz des Lebens. Märchenhaft buchten die Gestalten aus und ein. Märchenhaft waren ihre Bewegungen und ihre Formen. Märchenhaft fühlte er das tolle Fleisch der Gesichter und die hachelige Fremdbild ihrer Bärte unter seinen Fingern. Leidenschaftlich, die er nicht kannte, und die ihn schaudern machten, ruhten still und gelassen unter seinen Händen, wenn sie vorfichtig und lachlich über die Gesichter und Köpfe fuhren. Keiner von all den leichten Gestalten widerstrebt, erobert Einprägung, keiner wehrte sich. Allen durfte er mit seinen kleinen Fingern die Bärte streicheln und die Wangen und die Schläfen streifen.

Paul war seinen Märchengestalten gut. Er kannte sie bald alle. Er liebte sie, wie kleine Mädchen ihre Puppen lieben. Und er spielte mit ihnen wie Puppen... Wenn die Tür aufging, dann ruckte er mit dem Tuche, daß es knallte, riefte seinen Stuhl zurecht, und auf den Beben stehend, hob er leise und mit wichtigem Gesicht die hülfellose Serviette in den Krügen. Dann strich er den bösen, grimmigen, finstern dreinschauenden, großen Männern mit pärtlichen Fingern den weichen Seifenhaum um die Lippen. Und sie lächelten ihm zu und taten ihm nichts zu leide.

Nach des Nachts träumte der Lehrling Paul von den ersten Gesichtern. Die Gesichter waren das Leben, und die tausend Augen des Lebens lobten und tadelten ihn wie so manchen vor ihm und nach ihm. Er er auch eines Tages ein Mann war, sein eigener Bart leimte und er seine große Erwartung vergessen hatte.

## Der Tag eines jungen Arbeiters

Um 5 Uhr morgens muß ich schon aufstehen. In meiner Umgebung ist alles im tiefsten Schlaf, während ich noch müde bin von der Arbeit des vergangenen Tages. Ich möchte gerne noch etwas schlafen, aber die graufame Wirklichkeit läßt es nicht zu, denn ich muß um 6 Uhr schon arbeiten. Von 6 Uhr morgens arbeite ich zunächst bis mittags 12 Uhr auf dem Lager, in einem Tempo, das der heutigen Rationalisierung ganz entspricht; es ist also vielmehr ein Schuft. Wenn ich dann des Mittags nach Hause komme, um zu essen, dann bin ich so verbräunt und abgepaant, daß ich während meiner zweistündigen Mittagszeit eine Stunde schlafen muß, um überhaut einigermaßen auf gesundheitsvoller Höhe zu bleiben. Um 2 Uhr muß ich schon wieder arbeiten bis abends 6 Uhr und länger; in dem gleichen Tempo wie morgens. Von einer Freude an der Arbeit kann unter solchen Verhältnissen keine Rede sein, insbesondere wenn man dauernd gefaßt bekommt. Wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie ja gehen! — „Wir brauchen Sie nicht, wir haben genügend andere, die es gerne tun!“

So schuftet man von 6 Uhr morgens bis abends freudlos mit Bitternis im Herzen. So komme abends nach Hause, wo ich dann

## Jugend und Nationalsozialismus

Der verlorene Weltkrieg und der darauf folgende Sturz der Monarchie, der Zusammenbruch der Westfront und die Inflation sowie die damit verbundenen wirtschaftlichen Veränderungen in Deutschland sind die Umstände, aus welchen die nationalsozialistische Bewegung ihre Kräfte zieht. Ihr Ursprung ist auf kleine Volksbewegungen der Vorkriegszeit zurückzuführen, wie man sie in der antimilitaristischen und alldemokratischen Bewegung kennen gelernt hat. Der Antimilitarismus ist ein Produkt der Zerfallserscheinungen der kapitalistischen Welt. Der entrechtete und verarmte Mittelstand glaubt, daß die Juden an allem Elend schuld seien, weil es vielfach Juden sind, die durch jahrhundertelange Verdrängung vom Handwerk sich dem Handel und der Wissenschaft angewendet und dort Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit erlernt haben, die den christlichen Kaufleuten Konkurrenz machen. Dazu kommen Ärzte, Rechtsanwälte und Beamte (Mademifer), die gegen die Juden deshalb erbost sind, weil der Jude durch seine Aneignung gegen den Alkohol um, auf der Universität oft schneller vorankommt wie seine christlichen Kollegen. Die alldemokratische Bewegung leit sich aus dem Großbürgertum zusammen, das durch kriegerische Austrohung der weltpolitischen Gegensätze glaubt für sich, d. i. das Kapital in Großhandel und Industrie, gewinnen zu können. Die finanziellen Mittel erhalten diese Bewegungen aus Kapitalistenkreisen des In- und Auslandes, die aus Gründen des Profits denken ein Interesse an diesen Bewegungen haben zu müssen.

Aus diesen „nationalen“ Bewegungen trat nun in letzter Zeit besonders intensiv unter der Führung von Adolf Hitler die sogenannte „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ hervor und verstand es, große Teile der heranwachsenden Jugend an sich zu fesseln. Wie ist dies möglich? Unsere Väter sind die Kinder der Vorkriegszeit. Der „preussische Militäristaat“ mit seiner äußerlich großartigen „Ordnung“ machte auf den Deutschen den Eindruck des Großen, weil er, wie Goethe einmal sagt, mehr geneigt ist, sich mit Ungerechtigkeit als mit Ordnung abzufinden. Nur wenige waren sich bewußt, daß dieser Militäristaat auch ein Werkzeug des Großkapitals war, mit welchem dieses die Welt erobern wollte, welches uns „alldemokratischen“ enttäuschen sollte, wie es heute Mussolini in seinem Staat vertritt. Nachdem die deutsche Republik alle Hände voll zu tun hatte, die Hinterlassenschaft des verlorenen Kriegs an ordnen und eine Weite, nur ihren Profit kummender Kapitalisten alle Last auf das werktätige Volk wieder abwälzte, flammte unwillkürlich in manchem deutschen Herz eine Sehnsucht nach der Vorkriegszeit wieder auf, in welcher nach ihrer Meinung alles in besserer Ordnung war. Die Not des verarmten Volkes und die Sehnsucht nach der Vorkriegszeit wieder auf, in welcher nach ihrer Meinung alles in besserer Ordnung war. Die Not des verarmten Volkes und die Sehnsucht nach der Vorkriegszeit wieder auf, in welcher nach ihrer Meinung alles in besserer Ordnung war. Die Not des verarmten Volkes und die Sehnsucht nach der Vorkriegszeit wieder auf, in welcher nach ihrer Meinung alles in besserer Ordnung war.

Wie kann hier Wandlung geschaffen werden? Viel stehen sochem werden ratlos gegenüber. Dies darf nicht sein. Wir müssen mit jeder soziologischen Erscheinung fertig werden. Das vernünftigste Mittel ist immer wieder die Aufklärung. Diese an die Jugend heranzubringen ist nicht leicht, was uns nicht abhalten darf, sie immer wieder anzubringen. Material hierzu ist genügend vorhanden, die Laien der Nationalsozialismus. Wie kann dies Material an die Jugend herangebracht werden? Die Macht der Arbeiterklasse beruht auf der zahlenmäßigen Stärke und ihrer gesellschaftlich geschichtlichen Funktion im Gesamtprozeß des politischen Geschehens, auf der zahlenmäßigen Größe und der praktischen Leistungsfähigkeit (Aktionsbereitschaft) ihrer Organisation auf dem Grade des Klassenbewußtseins, das abhängig ist von der Bildungsfähigkeit der Klasse, der Stärke und Anzugskraft der tragenden Idee, von der Stärke des proletarischen Willens und von der einheitlichen Einschätzung der Lage und schließlich auf der Macht auf die politische Struktur des Staates. Nützen wir diese Faktoren aus, so müssen wir auch in der Jugend dem Nationalsozialismus das Feld abgraben können. Die Disziplin unter den Nazi in ihrem äußeren Auftreten zieht so manchen jungen Menschen an. Etwas mehr Disziplin auch unter der Arbeiterklasse würde große Teile der Jugend anziehen. Wenn unsere Macht auf der zahlenmäßigen Stärke unserer Klassenangehörigen beruht, so muß dafür gesorgt werden, daß diese zahlenmäßige Stärke auch politisch zum Ausdruck kommt. Bei noch einer bürgerlichen Gewerkschaft, einem bürgerlichen Sportverein, einem bürgerlichen Regelfußball oder Schachverein angehörit, dürfte sich nicht Sozialist nennen, denn er bricht das alle Sozialisten umschließende Band der Klassengemeinschaft. Die Jugend ist ein scharfer Beobachter und sieht auch die Dinge, die sich nur dort angezogen, wo starke Grundkräfte wachen. Nur wenn wir voll und ganz imstande sind, auch wirklich stolz auf unsere Klasse zu sein, wird die Jugend in Scharen zu uns kommen. Unsere Stellung im staatlichen Kommando- und Beeinflussungsapparat müßte mehr denn je dazu verwendet werden, die Untergrabungsarbeit am demokratischen Staat durch die Nazi zu verhindern und mit allen Mitteln diesen entgegen zu treten. Gelschiebt dieses, so merkt auch die Jugend wieder eine starke Hand, nach der sie immer verlangt, und respektiert sie. Das Klassenbewußtsein unter der Jugend kann nur gehoben werden durch intensive Bildungsarbeit, durch starkes Hervortretenlassen unserer Ideen bei jeder Gelegenheit in Wort, Lied und Märchenbuch, der politische Wille der Jugend kann gehoben werden durch Anschauungsunterricht Tag für Tag und die einheitliche Einschätzung der Lage könnte durch größere Verbreitung, auch wenn sie einmal etwas kostet, unserer schreibenden Druckarbeiten, wie Parteizeitungen, Flugblätter usw. in Stadt und Land gefördert werden. Nicht nur bei Wahlen, sondern bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Volk aufgerüttelt und aufgeklärt, dann kommt auch die Jugend.

Der Jugend muß gezeigt werden, bei unserem Kampf geht es um ein großes geistiges Ringen, während der Nationalsozialismus gar keine geistigen Qualitäten verlangt, sondern nur die rohe Kraft gemüht wird. Diese wird aber eines Tages an ihren, in der Bewegung enthaltenen Widersprüchen, wieder zu Grunde gehen. Dito Dillpelt.

## Wochenprogramm der SAJ

- Karlsruhe.**  
Dienstag Gruppe Ost: Zusammenkunft um 20 Uhr in der Gebäulichkeit. Komm. pünktlich.  
Donnerstag Gruppe West: Zusammenkunft um 20 Uhr in der Gutenbergstraße.  
Freitag: 20 6 Uhr auf dem großen Turnplatz (Sportplatz) ab 20 Uhr im Waldheim Bücherausgabe.  
Sonntag: Gruppe West: Wir treffen uns morgens um 7 Uhr mit den Radern am „Rüden Arta“ und fahren dann nach Rastattweiler.  
Mittags um 1 1/2 Uhr trifft sich Groß-Karlsruhe am Eingang von Rastatt, Ecke Ernst- und Hauptstraße. Wir gehen dann gemeinsam nach Rastatt.  
Montag: Um 20 Uhr in der Gebäulichkeit Gymnastik.
- Durlach.**  
Dienstag Probeabend für alle im Jugendheim; Mittwoch Probeabend Schachabend auf dem Turngymnastplatz; Donnerstag Probeabend für alle in der Turnhalle der Schillerstraße. Wir bitten die Jungsozialisten, zu erscheinen. Freitag Wäbelsabend. Jugendbesenoffnen erndet alle. Es ist ein großer Vorteil für euch. Sonntag Weiterbildung am Sammeln der Arbeiterwohlfahrt.
- Daglanden.**  
Dienstag abend Volzstr. 187: Funktionärstunung. Donnerstag abend in der Hütte Einga- und Spielabend. Pünktlich sein und Freunde mitbringen!

## Kinderfreunde

- Karlsruhe**  
Rote Falken (Ost und Süd): Mittwoch, 5 Uhr im Rest. Samstag, 5 Uhr im Waldheim (Sportplatz mitbringen).  
Junge Falken (Ost und Süd): Samstag, 3 Uhr im Rest.  
Junge und Rote Falken (West): Mittwoch, 4 Uhr, in der Gutenbergstraße.  
Junge und Rote Falken (Ruppurt): Samstag, 4 Uhr, im Rindergarten.  
Trommler und Pfeifer: Donnerstags und Montags Übung im Rest (keiner fehlt).  
Bibliothek: Mittwoch von 3.30 bis 4.30 im Rest.
- Durlach**  
Rote Falken: Mittwoch, 1/2 6 Uhr, im Heim Zusammenkunft. Am Sonntag Vortag der V.R. Alle R.F. kommen am Samstag abends 1/2 7 Uhr, ins Heim, um die Sammelbüchlein in Empfang zu nehmen.  
Jung-Falken: Mittwoch 3 Uhr im Heim Zusammenkunft. Sonntag frei.  
Rote-Falken: Samstag 3 Uhr gehen wir ins Baden. Treffen im Heim.  
Trommler und Pfeifer: Freitag Probe.  
Eltern: Alle Eltern, deren Kinder mit ins Zeltlager gehen am Mittwoch abend 8 Uhr in den Darmstädter Hof.
- Gaggenau**  
Rote Falken: Mittwoch, pünktlich 5 Uhr, Sport und Selena. Samstag, pünktlich 3 Uhr, Sport und Spiel. Quert wollen wir uns aussprechen über den Jugendtag Durlach.
- Rotenfels**  
Dienstag, 1. Juli, Vortrag über „Religiöse Kindererziehung, von Gen. Pfaff aus Gaggenau. Freitag, 4. Juli, Spiel und Sport. Diejenigen, die Gymnastik mitmachen, müssen ein Telt und einen Stab mitbringen. Sonntag, 6. Juli, Treffen im Heim.

Proletariat und Intellektueller. Wie früher ein Teil des Adels zur Bourgeoisie überging, so geht jetzt ein Teil der Bourgeoisie zum Proletariat über, und namentlich ein Teil der Bourgeoisie-Deutschen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geistlichen Entwicklung sich hinaufgearbeitet haben. (Kommunistisches Manifest.)

## Achtung! Achtung!

Die SAJ ruft zu ihrem Tag der Arbeiterjugend der am 13. Juli in Durlach stattfindet. Jugendgenossen und Jugendgenossinnen, erscheint alle in recht zahlreicher Weise. Parteigenossen, Eltern und Freunde der Jugend, unterstützt die Veranstaltung der Jugend durch Euren Besuch.

## Verschiedenes

### Wunder der menschlichen Haut.

Daß unsere Haut ein Wunderwerk ist, unendlich reich an anatomischen Gebilden, das jetzt der bekannte Forscher Dr. Fritz Kahn in seinem hervorragenden Werke „Das Leben des Menschen“. Man kann daraus ersehen, daß jeder Quadratmeter der Haut 6 Millionen Zellen, 1 Meter aber 4 Meter Nervenzellen, 15 Talgdrüsen, 100 Schweißdrüsen, 5 Haare, 5000 Sinneskörper, 2 Warmpunkte, 12 Kältepunkte, 25 Druckpunkte und 200 Schmerzpunkte enthält. Wenn wir nun danach die für die Gesamtoberfläche der Haut geltenden Zahlen errechnen wollen, so müssen wir — selbst bei Berücksichtigung der ungleichmäßigen Verteilung — die genannten Zahlen mit rund 200 multiplizieren und kommen dann zu folgenden, fast ungläublich anmutenden Werten: Die Gesamtheit enthält 120 Milliarden Zellen, 20000 Meter aber, 2 Millionen Schweißdrüsen, deren Trübenröhren von je 1/2 Zentimeter Länge aneinandergefügt einen Kanal von mehr als 10 Kilometer Länge bilden würden.